

»Verstoßene Soldaten«

Die neuen Helden Polens als politischer Mythos der Republik

Małgorzata Świder

Mit dem Sieg bei den Parlamentswahlen im Oktober 2015 hat die nationalkonservative Kaczyński-Partei *Recht und Gerechtigkeit* [Prawo i Sprawiedliwość – PiS] mit der Neuausrichtung der Geschichtspolitik und Umgestaltung des nationalen Gedenkens begonnen. Im Zuge dieses Prozesses kommt dem Kult um die antikommunistischen Partisanentruppen, die Ende des Zweiten Weltkriegs und in den ersten Nachkriegsjahren aktiv waren, eine neue Bedeutung zu. Die »Verstoßenen Soldaten« [Żołnierze wyklęci] sollen in die Walhalla jener Nationalhelden aufgenommen werden, die gegen die sowjetischen Besatzer und die polnischen Einheiten des neuen Staates, und damit auf der »richtigen« Seite gekämpft haben.

Die Thematik der »Verstoßenen Soldaten« als den neuen Helden Polens kann auf zwei Ebenen betrachtet werden: zum einen aus der Perspektive der historischen Fakten und der Aufarbeitung von Taten in verschiedenen gesellschaftspolitischen Kontexten und Zeiten und zum anderen vor dem Hintergrund der Frage nach den Ursachen und Zielen dieses neuen Mythos.

ZUR GESCHICHTE DER »VERSTOSSENEN SOLDATEN«

Die Bezeichnung »Verstoßene Soldaten« stammt von dem Ökonomen Leszek Żebrowski¹ und wurde offiziell erstmals 1993 von der neu entstandenen rechtsgerichteten Vereinigung *Liga Republikańska* [Republikanische Liga] verwendet (Serafiński 2016). Die Republikanische Liga wurde als Reaktion auf den Sieg der Nachfolgepartei

1 | Leszek Żebrowski ist ein polnischer Wirtschaftswissenschaftler, gesellschaftlicher und politischer Aktivist und Geschichtspublizist, der sich in seinen Arbeiten auf die militärischen Strukturen des Unabhängigkeitsuntergrunds spezialisiert hat, und Verfasser mehrerer Bücher, darunter vor allem *Żołnierze wyklęci. Antykomunistyczne podziemie zbrojne po 1944 roku* [Verstoßene Soldaten. Antikommunistischer bewaffneter Untergrund nach 1944], Warschau 1999 (Auswahl und Bearbeitung: Grzegorz Wąsowski, Leszek Żebrowski), sowie zahlreicher Artikel, die in der rechtsgerichteten Presse und der Presse der Auslandspolen veröffentlicht werden.

der Kommunisten [Sojusz Lewicy Demokratycznej – SLD] bei den Wahlen im September 1993 ins Leben gerufen und setzte sich aus ehemaligen Mitgliedern des *Geheimen Vorstands der Unabhängigen Studentenvereinigung* [Tajny Zarząd Niezależnego Zrzeszenia Studentów – NZS] der Warschauer Universität zusammen. Chef der Republikanischen Liga war Mariusz Kamiński, gegenwärtig Geheimdienstkoordinator in der PiS-Regierung. Unter der Schirmherrschaft dieser Vereinigung wurde im Auditorium Maximum der *Warschauer Universität* eine Ausstellung mit dem Titel »Verstoßene Soldaten – antikommunistischer bewaffneter Untergrund nach 1944« organisiert (Mazurek 2014). So ist der Begriff in die öffentliche Wahrnehmung gerückt. Wie Grzegorz Wąsowski,² einer der Ausstellungsmacher und ehemaliges Mitglied der Republikanischen Liga erklärte, wurden diese Soldaten »verstoßen«, weil nach dem Untergang des Kommunismus die meinungsbildenden Institutionen – Regierung, Behörden, Medien und ähnliche – sich nicht bemüht hätten, die »entsprechende« Erinnerung an sie in das gesellschaftliche Bewusstsein zu bringen (Wąsowski 2015). So wurde beschlossen, diese Soldaten als doppelte Opfer darzustellen: erst des sowjetischen Terrors und dann des Schweigens, das nach dem Untergang des Kommunismus herrschte. Die »Verstoßenen Soldaten« waren eine sehr heterogene Gruppe von meist jungen Menschen, die aus bewaffneten Einheiten, die in den Kriegsjahren tätig waren, hervorging. Nach der Einstellung der Kriegshandlungen, nach Demobilisation und Amnestie kamen im Jahr 1945, gemäß den zuletzt veröffentlichten Daten, circa 13.000 bis 15.000 Menschen nicht mehr aus den Wäldern, wo sie sich versteckt hielten, zurück (Dybiczyński 2014). Ein Jahr später waren es noch circa 8600 bis 8800. Nach 1950 setzten etwa 250 bis 400 Menschen den Kampf mit der Waffe fort, wobei sie Einheiten von jeweils zwei beziehungsweise drei Personen bildeten. Sie töteten in der Nachkriegszeit 6000 Miliz-Angehörige und mehr als 3700 Soldaten der Polnischen Armee. Unter den Opfern stammte auch ein großer Teil aus der Zivilbevölkerung: über 5000 Personen, darunter 187 Kinder unter 14 Jahren. Ferner gehörten auch Soldaten der Roten Armee zu ihren Opfern, Schätzungen zufolge Tausende Rotarmisten (Dybiczyński 2014).

Die Vorgehensweise dieser »Waldmensen« und ihre politischen Ansichten waren sehr unterschiedlich. Die größte Nachkriegsuntergrund-Organisation, die Vereinigung *Freiheit und Unabhängigkeit* [Wolność i Niezawisłość – WiN] bezeichnete sich selbst als Widerstandsbewegung ohne Kriegshandlungen und ohne Armee. Es gab auch Personen, die aus der polnischen *Heimatarmee* [Armia Krajowa – AK] und aus den Strukturen des Polnischen Untergrundstaates hervorgegangen waren, die gegen eine Fortsetzung des bewaffneten Kampfes nach dem Ende des Krieges waren. Sie waren der Ansicht, dass der Zweite Weltkrieg schon so schmerzhaft Verluste mit sich gebracht hatte, dass weitere Opfer die Existenz des »polnischen Volkes« bedrohen könnten. Anders verhielten sich die extrem nationalistischen und antidemokra-

2 | Grzegorz Wąsowski ist Rechtsanwalt im Vorstand der Stiftung *Pamiętamy* [Wir erinnern], die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Erinnerung an die Soldaten des polnischen Untergrunds für die Unabhängigkeit in der Zeit 1944 bis 1954 aufrechtzuerhalten (Fundacja pamiętamy).

tischen *Nationalen Bewaffneten Streitkräfte* [Narodowe Siły Zbrojne – NSZ],³ sowie Gruppierungen, die sich offen auf den Nationalismus der Vorkriegszeit bezogen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1945 löste das Oberkommando der NSZ die bewaffneten Einheiten auf und ordnete eine Wiedereingliederung seiner Mitglieder in den normalen Alltag an (Wnuk 2016). Diesem Befehl kamen nicht alle Soldaten der NSZ nach. Ein Teil von ihnen blieb in den Wäldern, wodurch sie Jahre später zu einem Mythos des antikommunistischen Widerstands stilisiert wurden. Zweifellos hatte der Krieg selbst Einfluss auf das Verhalten der »Waldmensen«. Sie waren daraus als körperliche und psychische Krüppel hervorgegangen. Der Krieg veränderte, machte abhängig und demoralisierte viele Menschen, wie es Marcin Zaremba sehr eindrücklich beschrieb (Zaremba: 2012). Nach den Jahren des Kämpfens und Mordens rief das Töten keine größeren Emotionen hervor, was zur Folge hatte, dass viele der Soldaten nicht mehr in der Lage waren, in ein normales Leben ohne Gewalt zurückzukehren. Sie kehrten dahin zurück, wo sie sich am wohlsten fühlten, in den Wald: »Das Wesen dieses späten Partisanentums waren keine Zersetzungsaktionen mehr gegen das System, sondern [Versuche,] am Leben zu bleiben« (Kurkowska-Budzan 2011: 49). Daher beschränkten sich ihre Taten meist auf den Diebstahl von Geld und Bekleidung, aber auch auf Überfälle auf Geschäfte, Postämter und landwirtschaftliche Genossenschaftsbanken. Nicht nur Überfälle und Diebstähle, sondern vor allem die Verbrechen der »Waldmensen« an der Zivilbevölkerung, insbesondere an Frauen und Kindern, blieben den Bewohnern der Dörfer, in denen sie sich aufhielten, in Erinnerung. Bei der Vollstreckung der Urteile, oft an Frauen und Kindern, sprachen die »Waldmensen« von der Liquidierung von Spitzeln und Kollaborateuren der sowjetischen Machthaber oder der Miliz, da man auf diese Weise die wahren Motive für das Vorgehen verdecken wollte, zum Beispiel den primitiven Willen zur Rache oder zum Raub (ebd.).⁴ Zwischen den antikommunistischen Einheiten kam es zu Konflikten und regelmäßig auch zu bewaffneten Auseinandersetzungen; sogar Todesurteile wurden vollstreckt (Kułak 2015). Mit rücksichtsloser Rohheit wurden ehemalige Waffenbrüder behandelt, die vom hoffnungslosen Kampf gegen die eigenen Landsleute, oft Nachbarn, genug hatten. In manchen Fällen kann man vom Morden mit nationalistischem Hintergrund sprechen, weil unter den Ermordeten ein großer Teil Bauern orthodoxer Konfession und Teile der jüdischen Bevölkerung waren. Für die Mitwirkung am ethnonationalistisch motivierten Morden kann als Beispiel der »Verstoßene Soldat« Romuald Rajs angeführt werden: Rajs, geboren 1913, Pseudonym »Bury«, war

3 | Norman Davies bezeichnete in seinem Buch *Europa* (1998: 1101) die NSZ als »halb faschistisch (obwohl verbissen antideutsch)«; Gniadek-Zieliński (2017).

4 | Im Internet gibt es einige Seiten, auf denen kritisch über die »Verstoßenen Soldaten« geschrieben wird, nicht selten werden Dokumente über ihre Taten veröffentlicht, unter anderem auch über ihre Verbrechen an der Zivilbevölkerung. Zu den interessantesten gehören *Żołnierze przekleci* [Verfluchte Soldaten] <https://zolnierzeprzekleci.wordpress.com/> sowie die Internetseiten mit Publikationen aus Kreisen der orthodoxen Kirche, zum Beispiel www.przegladowoslawny beziehungsweise die *Bücher der Schande* [Księgi hańby] von Bazyli Pietruczuk (2006).

im Rahmen der Heimatarmee AK in der Zeit des Krieges im Untergrund tätig. Er und seine Einheit waren durch viele Heldenaktionen im nordöstlichen Teil Polens im Gebiet von Wilna⁵ bekannt geworden. Rajs beziehungsweise »Bury« wurde dafür vom polnischen Untergrundstaat mit den höchsten Auszeichnungen geehrt: dem *Kampf-Kreuz* [Krzyż Waleczny] im April 1944 und dem *Kreuz des Ordens Virtuti Militari der Klasse V* [Krzyż Orderu Virtuti Militari V klasy] im Juli 1944 (Kułak 2004: 437–438). Ende November, Anfang Dezember 1944 meldete sich Rajs unter dem Pseudonym Jerzy Góral zur *Polnischen Volksarmee* [Ludowe Wojsko Polskie]. Zusammen mit seiner Einheit wurde er nach Białystok geschickt, dann in das 50 Kilometer entfernte Hajnówka in der Puszca Białowieska. Das Gebiet der Wojewodschaft Białystok und insbesondere das Gebiet des Landkreises Bielsk Podlaski galt als weißrussisch, da es vor allem von orthodoxen Christen bewohnt wurde. Auf dem Gebiet mancher Gemeinden dieses Landkreises stellte die weißrussische Bevölkerung die Mehrheit dar. Im Mai 1945 desertierte Rajs aus der Polnischen Volksarmee und lief im Sommer desselben Jahres mit einer Gruppe von etwa 20 Soldaten zum *Nationalen Militär-Verband* [Narodowe Zjednoczenie Wojskowe – NZW] über. Die NZW galt als nationale Organisation, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, Polen von der Besatzung und den sowjetischen Einflüssen zu befreien und ein Großpolen mit den Grenzen von 1939 zu errichten (Kułak 2004: 432–434). Kurze Zeit später wurde Rajs zum Leiter der operativen Truppe im Bezirk der NZW Białystok ernannt. Seine Schwadron nahm den Namen *Dritte Brigade der NZW von Wilna* an. Im Januar 1946 wurde er zum Führer dieser Brigade, deren Haupteinsatzgebiet die Umgebung von Hajnówka war (Kułak 2004). Dort kam es zu zahlreichen Gewalttaten und zur Vernichtung ganzer Dörfer, bei der vor allem weißrussische Bauern – Männer, Frauen und Kinder – aus den umliegenden Gemeinden ihr Leben verloren (Chmielewska/Drozdowska/Gogolewska 2010: 19). Großes Aufsehen erregte der Mord an 28 Fuhrmännern weißrussischer Herkunft (die polnischen Fuhrmänner wurden freigelassen), wovon die Bewohner jener Gebiete bis heute bewegt erzählen (Moroz 2016). Rajs' brutale Aktionen wurden sowohl von der lokalen Bevölkerung als auch von den Befehlshabern der NZW verurteilt und riefen verstärkt Repressionen vonseiten der Sicherheitsdienste hervor. Ab Oktober 1946 befand sich Rajs nicht mehr innerhalb der Strukturen der NZW. Im November 1948 wurde er in Elbląg verhaftet, im September 1949 in Białystok vor Gericht gestellt. Er wurde zum Tode verurteilt, das Urteil wurde am 31.12.1949 vollstreckt.

Ein Gerichtsurteil des Warschauer Militärbezirks hob das Todesurteil für Rajs im September 1995 mit der Begründung auf, der Partisan habe »um die unabhängige Existenz des polnischen Staates gekämpft«.⁶ Als er den Befehl gab, weißrussische Dörfer auszulöschen, habe er aus Notwehr gehandelt. Ein Ermittlungsverfahren ge-

5 | Auch in den baltischen Staaten (Litauen, Lettland, Estland) waren Partisanen tätig, die gegen die sowjetische Besatzung kämpften. Insbesondere in Litauen waren ihre Einheiten gut organisiert. Dort entwickelt sich gegenwärtig, ähnlich wie in Polen, der Kult der »Waldbrüder«. Vgl. Lowe 2013; Bubnys 2008.

6 | Informacja o ustaleniach końcowych śledztwa.

gen ihn aufgrund der Verbrechen auf dem Gebiet des Landkreises Bielsk Podlaski an Weißrussen orthodoxer Konfession wurde im März 1997 auf Initiative der Familien der Opfer von Bury [Komitet Rodzin Pomordowanych Furmanów] eingeleitet. Am 30. Juni 2005 wurde das Verfahren von der *Kommission zur Verfolgung von Straftaten gegen das Polnische Volk in Białystok* [Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu w Białymstoku] eingestellt. In der Argumentation der Kommission findet sich allerdings eine Feststellung, die einen Schatten auf die Person »Bury« wirft:

»Ohne die Idee des Kampfes für die Unabhängigkeit Polens, der von Organisationen geführt wurde, die sich der aufkotroyierten Macht entgegenstellten, zu denen die NZW zu zählen ist, infrage zu stellen: Es ist entschieden festzuhalten, dass der Mord an den Fuhrmännern und die Vernichtung der Dörfer im Januar und Februar 1946 nicht mit dem Kampf für die unabhängige Existenz des Staates gleichzusetzen ist, da er Merkmale von Völkermord trägt. In diesem Fall kann man das, was sich ereignet hat, auch mit dem Kampf für die unabhängige Existenz des Polnischen Staates entschuldigen.«⁷

Aufgrund der Heterogenität der Gruppierungen und ihren Wirkungsweisen in der Nachkriegszeit können verstoßenen Soldaten nicht eindeutig bewertet werden. In der *Gazeta Współczesna* [Zeitgenössische Zeitung] zum Beispiel wurde geschrieben, Rajs sei ein »kontroverser Held« gewesen (Zdanowicz 2011). Auch viele der »Verstoßenen Soldaten« wurden von der Zivilbevölkerung, damals und heute,⁸ sehr unterschiedlich wahrgenommen und beurteilt (Kurkowska-Budzan 2009). Manche von ihnen galten als wahre polnische Patrioten, andere als Banditen. Erstere waren idealistische Jugendlichen, die durch Repressionen der Staatssicherheit [Urząd Bezpieczeństwa – UB] zur Konspiration gezwungen wurden. Sie waren kompromisslose Verteidiger der Demokratie und Patrioten. Letztere hingegen waren Banditen und Diebe, Rowdys, die

7 | Ebd.

8 | Wie aus den 2017 vom *Centrum Badań Opinii Publicznej* (CBOS) [Zentrum für Meinungsforschung] durchgeführten Befragungen hervorgeht, sind die Meinungen zu den Folgen der Taten der antikommunistischen Partisanen in der Nachkriegszeit sehr differenziert. Am stärksten gehen die Meinungen darüber auseinander, wie ihre Taten die Lage der Bewohner in den Gebieten beeinflusst haben, in denen die Gruppen aktiv waren. Unter den Befragten, die zumindest minimale Kenntnisse zu dem Thema hatten, überwog die Meinung, dass die Taten der Partisanen sowohl positiven als auch negativen Einfluss auf das Leben der lokalen Bevölkerung hatte (37 %). Stimmen, die behaupten, sie haben mehr Schlechtes als Gutes gebracht, sind nur geringfügig (22 %) häufiger als diejenigen mit gegensätzlicher Meinung (16 %). Ähnlich diversifiziert, aber geringfügig häufiger den positiven Einfluss hervorhebend, sind die Meinungen dazu, wie sich diese Taten auf die allgemeine Lage im Land ausgewirkt haben. Fast ein Drittel der Befragten (31 %) behauptet, sie habe Polen in jener Zeit genauso viel Gutes wie Schlechtes gebracht, und die übrigen verweisen etwas häufiger auf die guten (27 %) als auf die schlechten Seiten (19 %). Am eindeutigsten fallen vor diesem Hintergrund die Ansichten zu den Folgen des Untergrundkampfes für die darin verwickelten Soldaten aus, die nach Meinung der meisten Befragten (56 %) negativ waren. Befragung des Zentrums für Meinungsforschung zum polnischen antikommunistischen Untergrund in der kollektiven Erinnerung (CBOS, Komunikat z badań nr 22/2017).

die Dörfer terrorisierten. Wie man zu ihren aktiven Zeiten sagte: »abenteuerlustige Gesellen«, Verbrecher, die im Namen der nationalistischen Ideologie mordeten, Banditen, deren Motivation für Aktionen gegen die Zivilbevölkerung es war, zu rauben und mit Gewalt zu unterdrücken. Im östlichen Polen, wo die »Waldmenschen« lange Zeit aktiv waren, sprachen die Dorfbewohner noch von einer dritten, dazwischen einzuordnenden Gruppe: »die die Unabhängigkeit Polens verteidigt, aber bei ihren Taten nicht immer saubere Hände behält«. Dieser Partisantypus verband den Kampf gegen Kommunisten mit Raubzügen und Morden an polnischen, weißrussischen und jüdischen Zivilisten (Kurkowska-Budzan 2011). Auch wissenschaftliche Forschungsarbeiten, die in den 1990er Jahren begonnen wurden, verwiesen auf unterschiedliche, nicht selten problematische Elemente in den Taten der Untergrundgruppen. Rafał Wnuk, Historiker und unter anderem Chefredakteur des *Atlas polskiego podziemia niepodległościowego 1944–1956* [Atlas des Untergrunds für die Unabhängigkeit],⁹ machte darauf aufmerksam, dass damalige Wissenschaftler »heikle Probleme nicht vermieden hätten, wie das Verhältnis zu den nationalen Minderheiten, die Morde an der Zivilbevölkerung beziehungsweise die schwierigen Beziehungen zwischen unterschiedlichen Abspaltungen der Untergrundbewegung« (Jurszo 2017). Vorgebracht wurde sogar das Problem der schrittweisen Degenerierung der antikommunistischen Partisanen, die sich manchmal in Räuberbanden verwandelten. Daher ist auch das wissenschaftliche Bild, das sich aus der Analyse der Handlungen der »Wald-Gruppierungen« herauschält, so widersprüchlich. Leider werden die fundamentalen Unterschiede innerhalb des Untergrunds in der Gegenwart vollständig verwischt, was das Bild von der Vergangenheit in hohem Maße deformiert. Historiker, die über die »Verstoßenen Soldaten« schreiben, geraten gegenwärtig nicht selten zu Instrumenten der Erinnerungs- beziehungsweise Geschichtspolitik (ebd.). Das Schlagwort »Verstoßene Soldaten« begann schnell die Rolle eines großen Werbebanners einzunehmen, das erfolgreich das Bild der historischen Ereignisse verdeckt. Dank dieser Eingriffe und ohne die Fakten zu beachten, wurde eine mythische, homogene Gemeinschaft antikommunistischer Kämpfer geschaffen, »wahrer Polen«, die »sich verhielten, wie es notwendig war«.¹⁰ Ihre Popularität verdanken die »Verstoßenen Soldaten« der Publikation von Jerzy Ślaski *Żołnierze wyklęci* [Verstoßene Soldaten] aus dem Jahr 1996, in der der Autor, selbst ehemaliges Mitglied der Heimatarmee und der WiN (Pseudonym »Niecuj«), diese Bezeichnung einführte. Ślaskis Publikation hatte zwar keinen wissenschaftlichen Charakter, wurde aber mit großer Aufmerksamkeit wahrgenom-

9 | Redaktion Rafał Wnuk, Sławomir Poleszak, Agnieszka Jaczyńska, Magdalena Śladecka. Warschau, Lublin 2007.

10 | Dieses populäre Zitat ist eine Paraphrase der letzten Nachricht, die »Inka« (Danuta Siedzikówna) kurz vor ihrer Erschießung aus dem Gefängnis geschmuggelt hat. (Das Urteil an Inka wurde am 28. 8. 1946 um 6.15 Uhr in einem Danziger Gefängnis vollstreckt.) Der volle Text lautet: »Ich bin traurig, dass ich sterben muss. Sagt meiner Oma, dass ich mich so verhalten habe, wie es sich gehört.«

men.¹¹ Nach Einschätzung vieler Publizisten und Historiker hatte das Erscheinen des *Atlas podziemia niepodległościowego 1944–1956* Durchbruchcharakter für die Konstruktion des Mythos der »Verstoßenen Soldaten«. Cezary Gmyz stellte im April 2016 fest:

»Seit Erscheinen des ›Atlas podziemia niepodległościowego‹ (2007) ist der Kult der ›Verstoßenen Soldaten‹ etwas, was sich wirklich verbreitet hat. [...] Der ›Atlas‹ des Untergrunds für die Unabhängigkeit bezog sich auf das allernächste Umfeld der Menschen. Jeder, der den ›Atlas‹ in die Hand nahm, konnte sehen, welche Einheit zu welcher Zeit in seiner Umgebung tätig war. Das hat die jungen Menschen wirklich angesprochen« (Wnuk 2016).

Schnell tauchte eine Reihe gesellschaftlicher Organisationen auf, die anstrebten, Soldaten des antikomunistischen Untergrunds zu ehren, unter vielen anderen die *Stiftung der »Verstoßenen Soldaten«* [Fundacja »Żołnierzy Wyklętych«], die 2007 ins Leben gerufen wurde.¹² Die Zahl der Erinnerungen, Feierlichkeiten und Enthüllungen von Denkmälern nahm schnell zu, bis 2011 der Nationale Gedenktag für die »Verstoßenen Soldaten« ausgerufen wurde. Heute lassen sich die Straßen und Schulen kaum zählen, die Namen von antikomunistischen Partisanen der Nachkriegszeit tragen. In jeder größeren Stadt gibt es ein Denkmal oder eine Gedenktafel zu ihren Ehren. Selbst ein Abschnitt der Autobahn A4 trägt ihren Namen, und die größte Bank (PKO Bank Polski) organisiert gemeinsam mit der Marke »Red is Bad«, einem Produzenten »patriotischer Kleidung«, einen Wissenswettbewerb über sie (Wilcze kredyty 2017).¹³ Darüber hinaus werden Läufe der »Verstoßenen« organisiert, bei denen man in T-Shirts mit ihren Konterfeis und ihrer Symbolik beziehungsweise mit anderen »patriotischen« Requisiten antreten kann. Es gibt immer mehr historische Rekonstruktionen, bei denen Kämpfe zwischen den Waldsoldaten und den Sicherheitsdiens-

11 | Eine inhaltliche Ergänzung zum Buch von Ślaski war die Glosse von Wiesław Jan Wysocki »Fortsetzung des ›Bürgerkriegs‹ zwischen ›Bewahrern‹ und ›heruntergekommenen Zwergen‹«, die in der Zeitschrift *Niepodległość i Pamięć* (1997/1 (7): 25–34) erschien.

12 | Z. B.: Fundacja Pamiętamy: <http://www.fundacjapamietamy.pl/>; Fundacja Niezłomni im. Zygmunta Szendzielarza Łupaszki <http://www.fundacjaniezlomni.pl/fundacja.html>; Fundacja Niepodległości <http://www.fundacja-niepodleglosci.pl/>; Fundacja im. Jadwigi Chylińskiej <http://www.fundacjachylinskiej.pl/>; »Last Soldiers« Fundacja Żołnierzy Wyklętych.

13 | Auf der Internetseite der Bank wurde wie folgt zur Teilnahme am Wettbewerb aufgefordert: »Über Jahrzehnte wurden sie vergessen bzw. nicht der Wahrheit entsprechend dargestellt. Die Wahrheit über sie hat jedoch überlebt, und die Erinnerung an die Helden wird wieder hergestellt [...]. Prüfe, was Du über die Verstoßenen Soldaten weißt und gewinne ein Tablet.«, <https://bankomania.pkobp.pl/bankokonkursy/quiz-wiedzy-o-wykletych> (letzter Zugriff: 13. 5. 2017). Das war nicht die einzige Initiative der Bank, die zum Beispiel auch die Enthüllung des Monuments für »Inka« unterstützte. Sie war Partnerin bei der Herausgabe des Buches von Luiza Łuniewska *Auf der Suche nach Inka* [Szukając Inki] im Jahr 2015 und engagierte sich für das Projekt »Auf der Suche nach Inka in Schulen«, damit das Buch in die Schulbibliotheken in ganz Polen kommt.

ten (UB) und sogar Hinrichtungsszenen (sic!) nachgespielt werden.¹⁴ Überdies werden zahlreiche Aufführungen, Ausstellungen und das Singen von Liedern über ihr Heldentum organisiert. In vielen Städten gibt es »Zelte der Verstoßenen« [Namioty Wyklętych]), die von der Vereinigung »Studenten für die Republik« organisiert werden (Namioty wykłętych 2017). Diese Events finden jedes Jahr anlässlich des Nationaltags zur Erinnerung an die »Verstoßenen Soldaten« statt. Die »Verstoßenen Soldaten« sind zum Unterrichtsthema in Schulen geworden – beeindruckend ist die Liste der Lehrpläne, Unterrichtsstunden und Unterrichtshilfen, die bisher zum Thema erstellt wurden (Niewińska 2016: 47). Außer in wissenschaftliche Publikationen finden die »Verstoßenen Soldaten« auch Eingang in die Populärkultur, etwa in Comics, Graffiti und Street-Art: in Form riesiger patriotischer Wandmalereien, auf denen die Geschichte in schwarz-weißer Tradition in Freund-Feind- und Held-Verräter-Schemata dargestellt wird (Balcerzak in diesem Band). Mythos und Propaganda-Slogan werden hier vermischt, was nicht selten pathetische beziehungsweise infantile Formen annimmt, die die »wahren Helden« glorifizieren. Im Zuge des Gedenkens kommt es manchmal zu kuriosen Aktionen, wie zum Beispiel im Mai 2016 zur Rekonstruktion der Hochzeit von Rittmeister Witold Pilecki¹⁵ und Maria Ostrowska 1931 (das Brautpaar wurde von Schauspielern aus dem Doku-Drama unter der Regie von Mirosław Krzyszkowski von 2015 gespielt, der die Geschichte von Rittmeister Witold Pilecki darstellt). Die Rolle der Trauzeugen bei dieser »Hochzeit« spielten der Vize-Premierminister (PiS-Partei) Piotr Gliński und die Vize-Ministerin für Kultur Małgorzata Gawin (Pawłowski 2016). Weil eine gründliche und transparente Analyse der Taten der »Verstoßenen Soldaten« und ihrer offiziellen Verurteilung fehlt, finden die Opfer dieses innerpolitischen Konflikts und ihre Nachkommen noch immer keine Ruhe. Wie die Wunden aufgerissen werden, vor allem aber alte nationalistische Tendenzen wiederbelebt werden, zeigt beispielhaft der Skandal des unter der Schirmherrschaft des polnischen Präsidenten stehenden ersten Marsches zur Erinnerung an die »Verstoßenen Soldaten« in Hajnówka. Er wurde von den nationalistischen Gruppierungen National-Radikales Lager (ONR) und Allpolnische Jugend organisiert (Balcerzak in diesem Band). Auf dem Plakat, das zum Marsch aufrief, war ein Foto von Romuald Rajs (»Bury«) abgebildet. Nach Protesten wurde die Schirmherrschaft des Präsidenten zurückgezogen, aber ein bitterer Nachgeschmack blieb. Insbesondere weil die Plakate, die zum Marsch einluden, in jener Gegend aufgehängt wurden, wo »Bury« und seine Einheit nach dem Krieg gewütet hatten. Die Proteste, die 2016 aufkamen, haben

14 | In der Grundschule Nr. 2 in Skawina wurde im Polnischunterricht eine Inszenierung vorbereitet, in der Schüler der 5. und 6. Klasse (11–12 Jahre alt) die Szene nachspielten, in der die Funktionäre der Staatssicherheit den »Verstoßenen Soldaten« in den Hinterkopf schießen (»Wyklęta« propaganda 2017).

15 | Witold Pilecki (1901–1948) war von September 1940 bis April 1943 freiwilliger Häftling im Konzentrationslager Auschwitz. Mit der Zeit baute er eine Widerstandsbewegung auf und schrieb Berichte über den Holocaust (Pilecki 2013). Pilecki war Teilnehmer des Warschauer Aufstands und wurde 1947 von den Kommunisten verhaftet und zum Tode verurteilt. Der britische Historiker Michael Foot (1978) rechnet ihn zu den sechs mutigsten Menschen, die gegen den Hitlerfaschismus gekämpft haben.

nicht viel verändert. Im Februar 2017 fand in Hajnówka, wo 80 Prozent der Bewohner orthodoxen Glaubens sind, der *Zweite Marsch der Erinnerung an die »Verstoßenen Soldaten«* [II Marsz Żołnierzy Wyklętych] statt, bei dem »Bury« geehrt wurde.

ZUR METAMORPHOSE DER »WALDSOLDATEN« ZU NEUEN HELDEN POLENS

Zweifellos ist die Karriere der Bezeichnung »Verstoßene Soldaten« mit der Metamorphose des Namens »Tag der Soldaten des Antikommunistischen Untergrunds« zum »Nationalen Gedenktag der Verstoßenen Soldaten« verbunden, der 2009 von Veteranen vorgeschlagen und in der Staatskanzlei des polnischen Präsidenten Lech Kaczyński vollzogen wurde. Für einen wesentlichen Teil der rechtsgerichteten Milieus hatte diese Änderung eine fundamentale Bedeutung. Ihrem Verständnis nach diskreditierte und delegitimierte dieser Feiertag die Richtung der Veränderungen, die sich in Polen nach 1989 vollzogen. Grzegorz Wąsowski (»wPolityce« 2011) schreibt hierzu:

»Diese Bezeichnung, die den Soldaten des antikommunistischen Untergrunds gewidmet ist, gab in idealer Weise, wie wir meinen, den Prozess des Ausschlusses ihrer Geschichte, ihres Ethos und ihres Opfers aus der Erinnerung und dem historischen Bewusstsein unserer nationalen Gemeinschaft wieder. Wobei es uns am wenigsten um die Zeit der Volksrepublik Polen ging. [...] Die Bezeichnung »Verstoßene Soldaten« richtete sich nämlich als Anklage an die Adresse der meinungsbildenden Eliten der III. Republik. Als Anklage, dass von diesen Eliten im Zuge des Wiederaufbaus des historischen Bewusstseins unserer Landsleute das wichtigste, dramatischste und gleichzeitig heroischste Kapitel der Geschichte des Widerstands ausgelassen wurde, den unsere Vorfahren gegen das kommunistische Regime geleistet haben. Als Anklage, bewusst die Heldentaten der Soldaten des bewaffneten antikommunistischen Untergrunds aus dem unter den Bedingungen eines bereits freien Staates wiederhergestellten gesellschaftlichen Bewusstseins zu eliminieren, indem dieses Stück der Geschichte unseres Volkes, unserer GROSSGESCHRIEBENEN Geschichte, der Geschichte, die mit Blut und Leiden der Verteidiger der Freiheit geschrieben wurde, amputiert wurde« (Wąsowski 2016).

Die Sejm-Abgeordneten (die parlamentarische Mehrheit hatte damals die Bürgerplattform [Platforma Obywatelska]), die im Februar 2011 einstimmig die Initiative der Veteranen unterstützten, waren sich bei der Verabschiedung dieses staatlichen Feiertags, der erstmalig am 1.3.2011 begangen wurde, mehrheitlich nicht der Unterschiede in der Interpretation bewusst (Wnuk 2016).

Bei den im ganzen Land organisierten Treffen wiederholten die rechtsgerichteten Gruppen und das Umfeld der Partei *Recht und Gerechtigkeit* unaufhörlich, dass die Konspiration und das Partisanentum der Nachkriegszeit zu Opfern des Schweigens postkommunistischer Eliten geworden seien. Das war möglich, weil die Personen, die nach 1989 die Macht in Polen übernommen haben, zur »zweiten und dritten Gene-

ration von Ressort-Kindern«¹⁶ gehörten, deren Vorfahren selbst am Kampf gegen die Untergrundbewegung der Nachkriegszeit beteiligt waren (Wnuk 2016).¹⁷ Diese These fand sich sogar in der Rede des Präsidenten Andrzej Duda wieder, in der er im August 2016 sagte:

»Meine Damen und Herren, soweit man sagen kann, war es bis [19]89 das System der gleichen Verräter, die »Inka«¹⁸ und »Zagończyk«¹⁹ ermordet haben. Nach [19]89 [war es dieses System] theoretisch nicht. Wie

16 | Als »Ressort-Kinder« werden Personen bezeichnet, deren Eltern zu sozialistischen Zeiten in Ressorts der staatlichen Verwaltung gearbeitet haben. Die Verknüpfung dieser Personen mit der Welt der Medien und der Politik beschreibt eine kontroverse Publikationsreihe: Die Reihe *Ressort-Kinder* beschreibt die Infiltration von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen aus der Zeit der Polnischen Volksrepublik und der sogenannten Dritten Republik. Dorota Kania, Koautorin der Publikation *Ressort-Kinder. Politiker* erklärte, dass »das Ressort-Denken darauf beruht, gegen die Interessen Polens zu handeln und sich mental dem »Stärkeren« unterzuordnen. [...] Bei Personen in den ehemaligen kommunistischen Diensten in der Volksrepublik beruhte das hauptsächlich auf dem Gehorsam gegenüber Moskau, dem ZK der KPdSU bzw. dem KGB und der Vernachlässigung der Interessen Polens und der Polen. Heute hat auch ein Teil der Eliten der Dritten Republik eine solche Haltung des Gehorsams gegenüber der Russischen Föderation geerbt; [...]. In diesem »Ressort-Denken«, bei dem die Verbindungen zu den ehemaligen Sicherheitsdiensten sehr wichtig sind, standen Polen und seine wichtigsten Interessen immer an letzter Stelle« (Nowotnik 2016).

17 | Eine Ausnahme bei der Behandlung der »Verstoßenen Soldaten« in der Dritten Republik sollen 2 Regierungen gewesen sein: Jan Olszewski (23. 12. 1991 – 10. 7. 1992) in Verbindung mit den Brüdern Lech und Jarosław Kaczyński und die Regierung der PiS in den Jahren 2005 bis 2007 mit Premierminister Jarosław Kaczyński an der Spitze (Wnuk 2016).

18 | »Inka« – Danuta Siedzikówna (1928–1946), Sanitäterin und Botin in den Einheiten der 5. Brigade der Heimatarmee von Wilna. Sie kümmerte sich nicht nur um Verwundete aus der eigenen Einheit, sondern auch um Einheiten der Bürgermiliz und des Sicherheitsdienstes. Im Juli 1946 wurde sie verhaftet, wegen Mitgliedschaft in einer illegalen Organisation, illegalen Waffenbesitzes, Beteiligung an Überfällen auf Funktionäre der Bürgermiliz und des Sicherheitsdienstes angeklagt und am 28. 8. 1946 in Gdańsk hingerichtet (inka.ipn.gov.pl).

19 | »Zagończyk« – Feliks Selmanowicz (1904–1946), Partisan der 3. Brigade von Wilna der Heimatarmee. Nachdem die Brigade von sowjetischen Truppen entwaffnet worden war, wurde er am 17. 7. 1944 in Kaluga interniert, von wo er am 20. 4. 1945 fliehen und nach Wilna gelangen konnte. Von dort kam er im Oktober 1945 mit einem Repatrianten-Transport nach Polen. Zum Jahreswechsel 1945/1946 nahm er Kontakt zu Major »Łupaszka« auf. In der in Pommern wiederhergestellten 5. Brigade von Wilna der Heimatarmee übernahm er die Führung einer aus 5 Personen bestehenden eigenständigen Kampf- und Zersetzungspatrouille für den Bezirk Gdańsk-Olsztyn, die Mittel für die organisatorische Tätigkeit beschaffen sollte. Von März bis Juni 1946 führte diese Einheit eine Reihe von Aktionen, unter anderem in Gdańsk, Sopot, Olsztyn, Tczew, durch, wobei sie Waffen und Bargeld erbeutete, die der Einheit von »Łupaszka« weitergegeben wurden. Am 17. 7. 1946 wurde er in Sopot verhaftet und im örtlichen Gefängnis inhaftiert. Im August 1946 wurde er vom Militär-Amtsgericht Gdańsk zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung fand am 28. 8. 1946 statt (Rychter 2011).

ist es also möglich, dass man 27 Jahre darauf warten musste, bis Polen seine Helden beisetzen konnte?« (Wystąpienie Prezydenta RP 2016).

Eine solche Haltung gegenüber den »Verstoßenen Soldaten« musste jegliche Kritik an den Aktionen der Untergrundbewegung der Nachkriegszeit aufgrund niedriger Beleggründe zurückweisen.²⁰ Die »Verstoßenen Soldaten« sollten zu neuen Helden gemacht werden, zum Gründungsmythos der IV. Republik Polen, der von den Brüdern Kaczyński propagiert und nach dem Sieg der PiS-Partei im Jahr 2015 von Jarosław Kaczyński konstruiert wird. Leszek Żebrowski, Apologet der NSZ, sagte in einem Interview im Februar 2016:

»Die Verstoßenen Soldaten können als unser ideelles und moralisches Fundament fungieren, vollkommen anders, als der in der III. Polnischen Republik gelegte Grundstein. Der Fall Wałęsa veranschaulicht, dass dieses Fundament bereits vollständig desavouiert ist. Die Spaltungen werden jedoch bleiben, die Verfechter des Idioten werden ihn weiterhin verteidigen. [...] Die Jugend, die gegenwärtig heranwächst, ist auf der Suche nach Idealen. Und für sie ist die »Solidarność« eben das, was derzeit passiert, das sind Wałęsa, Borusewicz, »Hienia« Krzywonoś etc. Es sind gänzlich kompromittierte Personen, propagandistisch ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gezerrt. Je öfter diese Personen als Helden im Fernsehen gezeigt werden, umso abstoßender werden sie für die Jugend. Die Verstoßenen hingegen verzehren sich nicht nach Ehrungen, die erhalten sie nicht. Eigentlich gibt es sie nicht mehr. Übriggeblieben sind nur einzelne Personen. Ihnen wurde über Jahrzehnte hinweg Unrecht getan. Die Tatsache, dass sie in der Zeit der Volksrepublik Polen niedergemacht wurden, ist irgendwie erklärbar, denn die Kommunisten hielten sie für Feinde. Aber das, was ihnen nach 1989 angetan wurde, ist äußerst beschämend« (Żebrowski 2016).²¹

Nach den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen 2015 und dem Sieg der PiS wurde die Funktion des Mythos der »Verstoßenen Soldaten« modifiziert. Wie Piotr Osęka

20 | Als Beispiel sind Reaktionen von Kreisen, die der NSZ nahestehen, auf die Kritik eines der Mitarbeiter der Außenstelle Lublin des Instituts für Nationales Gedenken zu nennen, der dagegen Widerspruch einlegte, eine Straße nach einem »Verstoßenen Soldaten« zu benennen. Dieser Historiker legte Archivdokumente zur Begründung vor. Auf Internetseiten der NSZ tauchten Einträge auf, in denen der Historiker als »Kommunistenschwein«, »Linker«, »Stasi-Mitarbeiter« bezeichnet wurde (Reszka/Domagala 2017).

21 | Nach den neuesten Lehrplänen für das Schulfach Geschichte wird Lech Wałęsa nicht mehr unter den Helden der Solidarność genannt, stattdessen ist die Rede von den »Helden der Solidarność«. In diesem Kontext ist es eine beachtenswerte Tatsache, dass die Ministerin für Bildung, Anna Zalewska, im November 2016 eine Antwort darauf vermied, ob ihrer Meinung nach Lech Wałęsa ein Held der Solidarność gewesen sei (Historia pisana na nowo? 2016). Die Marginalisierung Wałęsas wird dadurch begünstigt, dass er beschuldigt wird, mit den Sicherheitsdiensten der Volksrepublik Polen zusammengearbeitet zu haben. Ein weiterer Grund für die Marginalisierung des ersten Vorsitzenden der Solidarność soll ein früherer Konflikt zwischen Wałęsa und den Brüdern Kaczyński sowie der Wille gewesen sein, Lech Kaczyński, den ehemaligen polnischen Präsidenten, der bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Smolensk im Jahr 2010 ums Leben gekommen ist, zum neuen Helden des Umbruchs in den 1980er Jahren zu kreieren (Sikora 2016).

im Gespräch mit Robert Jurszo sagte, kam es aus Anlass des Unabhängigkeitsmarsches am 11. November zur »Theatralisierung des politischen Lebens: Nationalisten und Konservative stellen ihren Kampf gegen die ›Linke‹ als Fortsetzung des Konflikts von 1945 dar« (Jurszo 2016). Man könne gar darauf verweisen, dass sich die Ankündigung symbolisch erfüllt hat, die sich im Parteiprogramm der Republikanischen Liga findet: »Unser Tag wird kommen.« Die neue Regierungspartei PiS bediente sich nicht nur der Soldaten, um die Fundamente der Dritten Republik auszuhebeln, sondern sie leitete vor allem Maßnahmen ein, die der Legitimierung des neuen Regierungslagers dienen sollten. Jan Żaryn, Senator der PiS, der für die Geschichtspolitik der Partei verantwortlich ist, meinte, dass der »Nationale Gedenktag der Verstoßenen Soldaten« ein noch wichtigerer Feiertag sei als der Tag des Polnischen Untergrundstaats oder die Jahrestage zum Warschauer Aufstand 1944, des Beginns und des Endes des Zweiten Weltkriegs, des Augusts 1980 (Arbeiterproteste in Gdańsk und Entstehung der Solidarność) oder der Wahlen vom 4. Juni 1989 (erste Wahlen unter Beteiligung der Opposition). Der Mythos der Soldaten soll offensichtlich das Fundament werden, auf dem die polnische nationale Identität beruhen soll, die von der PiS lanciert wird.

Die »Verstoßenen« sind also zur Anti-System-Ikone geworden, auf die sowohl politische Parteien Bezug zu nehmen, die der Dritten Republik kritisch beziehungsweise feindlich gegenüberstehen, als auch Milieus fanatischer Fußballfans, die sich an der Grenze zur kriminellen Halbwelt bewegen. Letztere nehmen sich als die symbolischen Erben der »Verstoßenen Soldaten« wahr. Nicht selten bedienen sie sich dabei falsch zugeordneter Symbole oder gar historischer Lügen, indem sie unterschiedliche politische und militärische Gruppierungen miteinander verbinden und sogar die Zugehörigkeit anerkannter Helden aus der Heimatarmee (AK) zu nationalistischen Kampftruppen der NSZ, zum Beispiel Pilecki, »Inka« und »Bury«, suggerieren (Wnuk 2016). An dieser Stelle ist darauf zu verweisen, dass ein wichtiger Teil der Nationalen Streitkräfte sich nicht dem Polnischen Untergrundstaat untergeordnet hatte, und mehrere Offiziere der NSZ als Verräter ermordet wurden, weil sie Gespräche mit der Heimatarmee aufgenommen hatten. Diese faktischen Irrtümer resultieren weniger aus historischem Unwissen, vielmehr dienen sie wahrscheinlich ganz bewusst dem Ziel, das historische Gedächtnis völlig zu beherrschen. Dies kann dazu führen, dass radikale Nationalisten und fanatische Fußballfans (diese beiden Welten verschwimmen immer mehr miteinander) als idealistische Erben der gesamten polnischen patriotischen Tradition gelten werden und damit auch der Tradition des Polnischen Untergrundstaats.

Ein Beispiel für das Vermengen dieser Traditionen stellen etwa die patriotischen Pilgerfahrten der Fußballfans dar. Am 7.1.2017 fand die »IX. Patriotische Pilgerfahrt« von Fußballfans nach Tschenstochau statt. Das Leitmotiv war der 75. Jahrestag der Entstehung der Nationalen Streitkräfte (NSZ) und die Erinnerung an die von der katholischen Kirche seliggesprochenen »Fünf von Poznań«, das heißt die Zöglinge der Salesianer, die 1942 von den Deutschen mit der Guillotine hingerichtet wurden. Wie die Katholische Informationsagentur mitteilte, »beteten Sympathisanten unterschiedlicher Sportmannschaften vor allem für unser Vaterland« (Kibice na Jasnej

Górze 2017). Organisator der Pilgerfahrt war der Seelsorger der Fans, Pfarrer Jarosław Wąsowicz, Salesianer und Fan von Lechia Gdańsk (IX. Patriotyczna Pielgrzymka 2017).

An den neuen Helden hat das Milieu der Fußballfans Gefallen gefunden. War ihre Aggression bis dahin fast ausschließlich gegen andere Klubs gerichtet, wandte sie sich mit dem Kult der »Verstoßenen Soldaten« gegen alle »Fremden«, wobei ihnen Vandalismus als Ausdruck von »Patriotismus« gilt. Offene Aggressionen gegen Ausländer, Menschen anderer Nationalität oder Religion, fremdenfeindliche Haltungen, Nationalismus und Rassismus vom Umfeld der Rechtsparteien und der PiS werden nicht nur toleriert, sondern oft sogar angeheizt. Jegliche Maßnahmen der Polizei, von Politikern, gesellschaftlichen Organisationen oder Publizisten, die gegen diese vermeintlichen Fans gerichtet sind, werden von ihnen als Maßnahmen gegen »Patrioten« dargestellt und mit kommunistischer Verfolgung der Partisanen gleichgesetzt (Fajfer 2016). Und Präsident Andrzej Duda heizt den »Patriotismus« dieser Leute noch weiter an, indem er, wie in seiner Rede während einer Messe in der Marienkirche in Gdańsk, den Fußballfans dafür dankt, dass sie die Erinnerung an die Helden des Unabhängigkeitsuntergrunds bewahren (Halcewicz 2016). Anlässlich des 70. Todestags von »Inka« und »Zagończyk«, den von kommunistischen Funktionären ermordeten »Menschen aus dem Wald«, sagte Duda: »Dadurch, dass die »Verstoßenen Soldaten« heute geehrt werden, erlangt Polen seine Würde zurück, denn ein Staat, der seine Helden nicht ehrt, hat keine Würde« (Wystąpienie Prezydenta RP 2016).

Die Partei *Recht und Gerechtigkeit* hat, indem sie die Schirmherrschaft über die »Verstoßenen Soldaten« und ihren Kampf gegen die »Fremdherrschaft« der UdSSR im eigenen Land übernommen hat, einen regelrechten Flirt mit Hooligans, Nationalisten und Rassisten begonnen. Eine der Parolen, die man beim *Marsch der Unabhängigkeit*, bei dem junge Menschen aus nationalistischen Kreisen besonders aktiv sind, sehen und hören kann, ist »Tod den Feinden des Vaterlands« – das frühere Motto der 3. Brigade von Wilna der NZW, die von Romuald Rajs geführt wurde. Das ist auch eine Parole der sogenannten Fans, einer radikalen und zu Aggression neigenden Gruppe (kibole.pl). 1945 bedeutete die Losung allerdings noch etwas anderes als heute (Osęka 2016). Heute bezieht sich diese Parole auf alle »Anderen«, also auch Andersdenkende. In dieser Situation ist es beunruhigend, dass Angriffe auf Ausländer und andersdenkende Bürger bagatellisiert werden, mehr noch: Premierministerin Beata Szydło löste, um diese Erscheinungsformen zu banalisieren, den Rat zur Bekämpfung von Rassendiskriminierung, Fremdenhass und damit verbundener Intoleranz auf. Damit ignorierte sie die Ergebnisse von Untersuchungen, wonach die Zahl der Straftaten mit rassistischem Hintergrund in Polen im Jahr 2015 um 40 Prozent gestiegen ist (Polens Öffentlichkeit 2016).

Die forcierte Etablierung der neuen nationalen Helden und mit ihnen einer neuen nationalen Identität durch die PiS hat ein sehr konkretes politisches Ziel. Es geht um die Diskreditierung der politischen Gegner, um die Kompromittierung von Symbolen, die mit der Dritten Republik verbunden sind (z. B. Lech Wałęsa) oder generell um das, was in den letzten 25 Jahren erreicht wurde. Das Ziel ist die Verteidigung

eines eigenwillig verstandenen »Polentums« und der polnischen Staatsräson gegen die Kommunisten und die »Ressort-Kinder«. Das Ziel ist aber auch der Schutz vor der Zerstörung von »Verunstaltungen der polnischen Geschichte« oder vor der linksliberalen »Pädagogik der Schande«, das heißt vor einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte. Wie Wojciech Mucha in der konservativen Tageszeitung *Gazeta Polska* bemerkte: »[D]ie Untergrundarmee kehrt zurück. [...], [ihre Mitglieder] gehen auf die Straßen, kommen in die Schulen, bringen die Dritte Republik unter ihre Kontrolle [...], ohne einen einzigen Schuss abzugeben« (Mucha 2016: 13).

Zusammen mit dem neuen »PiS-Nationalstolz« und der durch die Geschichtspolitik der PiS wieder erlangten »Würde des polnischen Staates« fühlen sich »wahre Polen«, das heißt Pseudo-Fußballfans, mit nationalistischen Symbolen oder Emblemen der »Verstoßenen Soldaten« verpflichtet, Position zu politischen Themen wie zu den Parlamentswahlen zu beziehen. Der Vorsitzende der PiS-Partei Jarosław Kaczyński sagte schon im Jahr der Sejm-Wahlen 2011: »Fans haben, so wie andere Bürger, ein Recht auf ihre politischen Ansichten, und in den Stadien gelten die gleichen Regeln wie im ganzen Land, d.h., es besteht Meinungsfreiheit« (Kaczyński 2011). Die vermeintlichen Fußballfans nehmen auch Stellung zu aktuellen heiklen Themen: zu Flüchtlingen aus dem Nahen Osten und Afrika oder zu den Maßnahmen der EU angesichts der Migrationsbewegungen. Das Ganze begünstigt die Atmosphäre, die von der PiS-Regierung geschaffen wird. In einem offenen Brief vom Januar 2016 an die Fans bezog sich Premierministerin Beata Szydło unter anderem auf die Frage der Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Nahen Osten:

»Die Entscheidung, dass Polen Flüchtlinge aufnimmt, wurde von der vorherigen Regierung getroffen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist das geltendes EU-Recht, das Polen umsetzen muss. Gemäß der Deklaration des Ministers für Inneres und Verwaltung, Mariusz Błaszczak, wird in dieser Sache Priorität haben, die Sicherheit der Polen zu gewährleisten, die Geheimdienste hingegen werden genau kontrollieren, wer in unser Land kommen wird« (Szymański 2016).

Die Fußballfans schrecken auch nicht davor zurück, ihre eigenen Interpretationen und Ansichten zum Thema Migration durch Überfälle auf Ausländer zum Ausdruck zu bringen, zum Beispiel durch die Verwendung von Baseballschlägern mit patriotischer Symbolik, etwa mit Symbolen der »Verstoßenen Soldaten«. Dieser Unwille gegenüber »dem Fremden«, gegenüber Ausländern, ist insofern unverständlich, als Polen und seine »patriotischen Söhne und Töchter«, darunter auch die »Verstoßenen Soldaten«, die gezwungen waren, das Land zu verlassen, die Gastfreundschaft anderer Länder in Anspruch nehmen mussten und konnten. Daher ist auch das Erstaunen von Bundespräsident Joachim Gauck verständlich, als er sagte: »Ich kann aber nur schwer verstehen, dass ausgerechnet Länder Verfolgten ihre Solidarität entziehen, deren Bürger als politisch Verfolgte einst selbst Solidarität erfahren haben« (Krastev 2016).

FAZIT

Der Mythos der »Verstoßener Soldaten« soll die Fundamente der Dritten Republik zum Einsturz bringen und das gegenwärtige Regierungslager legitimieren. Wie Rafał Wnuk prognostiziert, verweist vieles darauf, dass nach den Plänen der gegenwärtigen parlamentarischen Mehrheit die »Verstoßenen Soldaten« zum Fundament der nationalen Identität werden sollen. Diese Maßnahmen, die viele Kontroversen auslösen, werden allerdings nicht von allen Bürgern positiv aufgenommen (Wnuk 2016). Der wahre Flirt der politischen Parteien aus dem Sejm, allen voran *Recht und Gerechtigkeit* mit rechtsgerichteten, nationalistischen und fremdenfeindlichen Gruppierungen, die Multikulturalität und Anderssein ablehnen, bewirkt eine innere, tiefgreifende Spaltung der Gesellschaft. Politiker und Jugendliche mit nationalistischen, manchmal gar faschistoiden Ansichten kämpfen weiterhin gegen die »fremden Elemente«, die diesmal mit der Europäischen Union, den Migrantinnen und Migranten, mit Multikulturalität und mit den Werten des Westens gleichgesetzt werden. Das, was für die polnische Bevölkerung in der Zeit ihrer Abhängigkeit vom östlichen Nachbarn außerordentlich wichtig war, nämlich ihr Streben nach dem Westen und die Teilung gemeinsamer Ideale, wird nun zum Gegenstand von Attacken durch nationalistische Gruppierungen, die in Polen ihre Renaissance erleben (Wnuk 2016). Angesichts der sehr hohen Zustimmung der Bevölkerung für diese auch auf faschistische Traditionen sich berufenden Gruppierungen ist Beunruhigung völlig begründet. Nach Befragungen durch das Meinungsforschungsinstitut CBOS vom Oktober 2016 unterstützen gar 17 Prozent der Polen nationalistische Organisationen, am häufigsten junge Menschen (18–24 Jahre), hier sind es sogar 38 Prozent (CBOS 2016).²² Unter ihrem Einfluss entfernt sich das Land von den Idealen der *Solidarność* und den Werten Westeuropas, verschließt sich innerhalb der eigenen Grenzen, wo sich Parolen wie »Polen nur für Polen« oder Warnungen wie die des Rektors einer Hochschule, ausländische Studierende sollten ihre Wohnungen nicht verlassen, immer mehr ausbreiten. Und das alles wird mit Schlagworten über Heldentum (»Verstoßene Soldaten«), Patriotismus und Vaterlandsliebe schönegeredet.

22 | In diesen Untersuchungen wurde unter anderem eine gewisse Widersprüchlichkeit festgestellt. So hält sich »lediglich jeder vierzehnte Befragte (7 %) für einen Nationalisten. Das ist wahrscheinlich mit negativen Assoziationen in Verbindung mit Nationalismen verbunden, mit dem Willen, nicht mit einer gesellschaftlich abgelehnten Haltung identifiziert zu werden. Die Verbindung zwischen der Unterstützung solcher Organisationen wie ONR und Allpolnische Jugend und der Deklaration einer nationalistischen Haltung ist schwächer, als man erwarten könnte. Von den Befragten, die sich für Nationalisten halten, unterstützt ungefähr die Hälfte (42 %) diese Bewegungen, und etwas mehr als ein Drittel ist gegen sie (37 %). Gleichzeitig hält sich nur jeder sechste Befragte (16 %), der ONR und Allpolnische Jugend unterstützt, für einen Nationalisten. Man kann also sagen, dass im Alltagsbewusstsein nationale Bewegungen nicht eindeutig als solche identifiziert werden, und, in Verbindung damit, dass die nationale Ideologie nicht mit nationalistischen Ideen gleichgesetzt wird« (CBOS 2016).

ZITIERTE LITERATUR

Primärquellen

CBOS (2016): Komunikat z badań nr 151/2016: Między patriotyzmem a nacjonalizmem, listopad 2016 [Mitteilung über die Untersuchungen Nr. 151/2016, Zwischen Patriotismus und Nationalismus, November 2016], http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2016/K_151_16.PDF (letzter Zugriff: 24.5.2017).

CBOS (2017): Komunikat z badań nr 22/2017: Polskie podziemie antykomunistyczne w pamięci zbiorowej, luty 2017 [Mitteilung über die Untersuchungen Nr. 22/2017, Polnischer antikommunistischer Untergrund in der kollektiven Erinnerung, Februar 2017], http://www.cbos.pl/SPISKOM.POL/2017/K_022_17.PDF (letzter Zugriff: 24.5.2017).

Informacja o ustaleniach końcowych śledztwa S 28/02/Zi w sprawie pozbawienia życia 79 osób – mieszkańców powiatu Bielsk Podlaski w tym 30 osób tzw. furmanów w lesie koło Puchał Starych, dokonanych w okresie od dnia 29 stycznia 1946r. do dnia 2 lutego 1946 r. [Informationen über die abschließenden Ergebnisse des Ermittlungsverfahrens S 28/02/Zi in der Sache der Tötung von 79 Personen – Einwohnern von Bielsk Podlaski, darunter 30 sogenannte Fuhrleute, im Wald bei Puchały Stare, im Zeitraum vom 29. Januar 1946 bis 2. Februar 1946], <http://ipn.gov.pl/pl/dla-mediow/komunikaty/9989,Informacja-o-ustaleniach-koncowych-sledztwa-S-2802Zi-w-sprawie-pozbawienia-zycia.html> (letzter Zugriff: 22.3.2017).

Wystąpienie Prezydenta RP podczas uroczystości pogrzebowych »Inki« i »Zagończyka« [Rede des Präsidenten der Republik Polen bei den Beerdigungsfeierlichkeiten für »Inka« und »Zagończyk«], 28.8.2016, <http://www.prezydent.pl/aktualnosci/wypowiedzi-prezydenta-rp/wystapienia/art,71,wystapienie-prezydenta-rp-w-czasie-uroczystosci-pogrzebowych-inki-i-zagonyczyka.html> (letzter Zugriff: 13.5.2017).

Sekundärquellen

Literatur

Bubnys, Arūnas (2008): Antykomunistyczny ruch oporu na Litwie w latach 1944–1953 [Antikommunistische Widerstandsbewegung in Litauen in den Jahren 1944–1953]. In: Polskie podziemie niepodległościowe na tle konspiracji antykomunistycznych w Europie środkowo-wschodniej w latach 1944–1956 [Polnische Unabhängigkeits-Untergrundbewegung vor dem Hintergrund antikommunistischer Konspiration in Mitteleuropa in den Jahren 1944–1956]. Lublin.

Chmielewska, Anna/Drozdowska, Jolanta/Gogolewska, Justyna (2010): W godzinie próby. Żołnierze podziemia niepodległościowego w Białostockiem po 1944 roku i ich losy [In der Stunde der Wahrheit. Soldaten der Untergrundbewegung für die

- Unabhängigkeit in der Region Białystok nach 1944 und deren Schicksale]. Białystok.
- Davies, Norman (1998): »Europa«. Krakau.
- Foot, Michael R. D. (1978): *Six Faces of Courage*. London.
- Gniadek-Zieliński, Michał (2017): *Narodowe Siły Zbrojne 1942–1947 [Nationale Bewaffnete Streitkräfte 1942–1947]*. Warschau.
- Kułał, Jerzy (2004): Rajs Romuald. In: *Konspiracja i opór społeczny w Polsce 1944–1956, Słownik biograficzny [Konspiration und gesellschaftlicher Widerstand in Polen 1944–1956, Biographisches Wörterbuch]*, Bd. 2. Krakau, Warschau, Breslau, S. 432–434.
- (2015): Rozstrzelany Oddział, 3. Wileńska Brygada NZW kapitana Rajsa »Burego« [Die erschossene Einheit, die 3. Brigade der NZW von Wilna, von Hauptmann Rajs, »Bury«]. Białystok.
- Kurkowska-Budzan, Marta (2009): *Antykomunistyczne podziemie zbrojne na Białostocczyźnie: analiza współczesnej symbolizacji przeszłości [Antikommunistische bewaffnete Untergrundbewegung in der Region Białystok. Analyse einer zeitgenössischen Symbolisierung der Vergangenheit]*. Krakau.
- (2011): Historia samorośla: narracje o powojennym podziemiu zbrojnym w Łomżyńskim [Selbstgestrickte Geschichte. Narrationen über den bewaffneten Untergrund in der Nachkriegszeit in der Region Łomża]. In: »Konteksty«. Polska Sztuka Ludowa, 2011/1, S. 45–57.
- Lowe, Keith (2013): »Dziki kontynent«. Europa po II wojnie światowej [»Wilder Kontinent«. Europa nach dem Zweiten Weltkrieg]. Poznań.
- Moroz, Anna (2016): Między pamięcią a historią. Konflikt pamięci zbiorowych Polaków i Białorusinów na przykładzie postaci Romualda Rajsa »Burego« [Zwischen Gedächtnis und Geschichte. Konflikt der kollektiven Erinnerungen von Polen und Weißrussen am Beispiel der Person Romuald Rajs »Bury«]. Warschau.
- Pietruczuk, Bazyli (2006): *Księga hańby [Bücher der Schande]*. o. O.
- Pilecki, Witold (2013): *Freiwillig nach Auschwitz: Die geheimen Aufzeichnungen des Häftlings Witold Pilecki*. Zürich.
- Rychert, Izabela (2011): Jeden z »wyklętych«: Feliks Selmanowicz »Zagończyk« (1904–1946), [Einer der »Verstoßenen«: Feliks Selmanowicz »Zagończyk« (1904–1946)]. Danzig.
- Wąsowski, Grzegorz (2015): *Szkice o Żołnierzach Wyklętych i współczesnej Polsce [Skizzen zu den Verstoßenen Soldaten und dem zeitgenössischen Polen]*. Łomianki.
- Wysocki, Wiesław Jan (1997): »Wojny domowej« między »utrwalaczami« a »zaplutymi karłami« ciąg dalszy ... [Fortsetzung des »Bürgerkriegs« zwischen »Bewahrrern« und »heruntergekommenen Zwergen«]. In: *Niepodległość i Pamięć*, Nr. 1 (7), S. 25–34.
- Zaremba, Marcin (2012): *Wielka trwoga: Polska 1944–1947: ludowa reakcja na kryzys [Die große Angst. Polen 1944–1947. Die Reaktion des einfachen Volkes auf die Krise]*. Warschau.

Printpresse

- IX Patriotyczna Pielgrzymka Kibiców na Jasną Górę, 7 stycznia 2017 [IX. Patriotische Pilgerfahrt von Fußballfans zur Jasna Góra, 7. Januar 2017]. In: Dziennik Zachodni, 4. 1. 2017.
- Dybiz, Paweł (2014): »Wyklęci« mało święci. [»Verstoßene« – keine Heiligen]. In: Tygodnik Przegląd, Nr. 10.
- Krastev, Ivan (2016): Die Utopie vom Leben jenseits der Grenze. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. 3. 2016, <http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/zerfaellt-europa-3-die-utopie-vom-leben-jenseits-der-grenze-14082761.html?printPagedArticle=true#/elections> (letzter Zugriff: 24. 5. 2017).
- Mucha, Wojciech (2016): Armia z innego świata [Eine Armee aus einer anderen Welt]. In: Gazeta Polska, 2. 3. 2016, S. 13.
- Niewińska, Agnieszka (2016): Wyklęci wejdą do szkół [Die Verstoßenen gehen in die Schulen]. In: Do rzeczy. Tygodnik Lisickiego 9, S. 47.
- Pawłowski, Roman (2016): »Ślub Pileckiego« z udziałem ministra kultury. Kto rekonstruuje wicepremiera Glińskiego? [»Die Hochzeit von Pilecki« unter Beteiligung des Kulturministers. Wer rekonstruiert Vize-Premierminister Gliński?]. In: Gazeta Wyborcza, 9. 5. 2016.
- Reszka, Paweł P./Domagała, Małgorzata (2017): List naukowców w obronie historyka. IPN wyrzuca go za krytykę jednego z »żołnierzy wyklętych« [Brief von Wissenschaftlern zur Verteidigung des Historikers. Das Institut für Nationales Gedenken wirft ihn wegen seiner Kritik an einem »Verstoßenen Soldaten« raus]. In: Gazeta Wyborcza, 24. 3. 2017.
- Wnuk, Rafał (2016): Wokół mitu »żołnierzy wyklętych« [Rund um den Mythos der »Verstoßenen Soldaten«]. In: Przegląd Polityczny 136/2016.
- Zdanowicz, Andrzej (2011): Romuald Rajs »Bury«. Żołnierz wyklęty i morderca. [Romuald Rajs, »Bury«. Verstoßener Soldat und Mörder]. In: Gazeta Współczesna, 12. 3. 2011.

Internetseiten

- II Marsz Żołnierzy Wyklętych w Hajnówce. Policja zmieniła trasę, wiadomości wp [2. Marsch der Verstoßenen Soldaten in Hajnówka. Die Polizei hat die Streckenführung geändert]. Nachricht des Portals »wp«, [Wirtualna Polska] 26.2.2017, <http://wiadomosci.wp.pl/ii-marsz-zolnierzy-wykletych-w-hajnowce-policja-zmieniła-trasę-6095326262461569a> (letzter Zugriff: 15. 5. 2017).
- Danuta Siedzikówna »Inka«, inka.ipn.gov.pl (letzter Zugriff: 15. 5. 2017).
- Fajfer, Kamil (2016): Błaszczak nie odróżnia chuligana od kibica. Jak PiS flirtuje z kibolami, [Błaszczak macht keinen Unterschied zwischen Hooligan und Fan. Wie die PiS mit Fußballfans flirtet], Oko.press, 4. 11. 2016, <https://oko.press/blaszczak-odroznia-chuligana-kibica-pis-flirtuje-kibolami/> (letzter Zugriff: 15. 5. 2017).
- Fundacja pamiętamy [Stiftung Erinnerung], <http://www.fundacjapamietamy.pl/cele-fundacji> (letzter Zugriff: 28. 5. 2017).

- Halcewicz, Jakub (2016): »Wyklęci« i wykluczający [»Verstoßene« und Verstoßende]. In: Laboratorium Więzi, 30. 8. 2016, <http://laboratorium.wiez.pl/2016/08/30/wyk-leci-i-wykluczajacy/> (letzter Zugriff: 18. 12. 2016).
- Historia pisana na nowo? [Geschichte – neu geschrieben?], Wyborcza.pl, 8. 12. 2016, <http://wyborcza.pl/10,82983,21090429,historia-pisana-na-nowo-minister-edukacji-miga-sie-od-odpowiedzi.html> (letzter Zugriff: 15. 5. 2017).
- Jurszo, Robert (2016): Dr. hab. Piotr Osęka: Narodowcy tęsknią za wojną [Dr. habil. Piotr Osęka: Die Nationalisten sehnen sich nach Krieg], 11. 11. 2016, <http://historia.wp.pl/title,Dr-hab-Piotr-Oseka-Narodowcy-tesknia-za-wojna,wid,18582422,wia-domosc.html?icaid=118d5f> (letzter Zugriff: 16. 12. 2016).
- (2017): »Żołnierzy wykłetych« wymyślono w 1993 r. [»Die Verstoßenen Soldaten« wurden 1993 erfunden, OKO.press, 1. 3. 2017, <https://oko.press/zolnierzy-wykletych-wymyslono-1993-r-oko-press-przedstawia-historie-politycznego-mitu/> (letzter Zugriff: 18. 3. 2017).
- Kaczyński (2011): Kaczyński o kibicach. »Trzeba bić im brawo« [Kaczyński über Fußballfans. »Man muss ihnen applaudieren«], 11. 9. 2011, <http://wiadomosci.onet.pl/kaczynski-o-kibicach-trzeba-bic-im-brawo/ytm9> onet.wiadomości1 (letzter Zugriff: 25. 3. 2017).
- Kibice na Jasnej Górze, 8. 1. 2017 [Fußballfans auf der Jasna Góra], kibice.net, <http://www.kibice.net/news/6205-kibice-na-jasnej-gorze.html> (letzter Zugriff: 28. 3. 2017).
- Kibole.pl, <http://kibole.pl/25415/kibicowskie-postulaty-2> (letzter Zugriff: 28. 3. 2017).
- Mazurek, Piotr (2014): Żebrowski: Gdy w 1989 powstała osławiona gazeta, to miała określony skład redakcyjny: Michnik, Łuczywo, Krzemień. Wspólnym mianownikiem były KPP-owskie korzenie ich rodzin [Als 1989 die berühmte Zeitung gegründet wurde, war die Zusammensetzung der Redaktion festgelegt: Michnik, Łuczywo, Krzemień. Der gemeinsame Nenner waren die Wurzeln ihrer Familien in der KPP]. In: wPolityce, 20. 1. 2014, <http://wpolityce.pl/polityka/183496-ze-browski-gdy-w-1989-powstala-oslawiona-gazeta-to-miala-okreslony-sklad-redakcyjny-michnik-luczywo-krzemien-wspolnym-mianownikiem-byly-kpp-owskie-korzenie-ich-rodzin> (letzter Zugriff: 10. 3. 2017).
- Namioty wykłetych [Zelte der Verstoßenen], https://twitter.com/hashtag/NamiotyWykletych?src=hash&ref_src=twsrc%5Etfw&ref_url=http%3A%2F%2Fwpolityce.pl%2Fhistoria%2F330140-namioty-wykletych-na-ulicach-polskich-miast-chcemy-upamietnic-bohaterska-postawe-podziemna-zdjecia-i-wideo, 5. 3. 2017 (letzter Zugriff: 25. 3. 2017).
- Nowotnik, Norbert (2016): Kim są »resortowe dzieci«? Dorota Kania: Znamienną postacią jest Bronisław Komorowski ... [Wer sind die »Ressort-Kinder«? Dorota Kania: Eine charakteristische Gestalt ist Bronisław Komorowski ...], 17. 11. 2016, <http://wiadomosci.dziennik.pl/opinie/artykuly/535660,kim-sa-resortowe-dzieci-dorota-kania-znamienna-postacia-jest-bronislav-komorowski.html> (letzter Zugriff: 15. 3. 2017).

- Oseka, Piotr (2016): Narodowcy tęsknią za wojną [Die Nationalisten sehnen sich nach dem Krieg]. In: WP Historia, 11. 11. 2016 <http://historia.wp.pl/title,Dr-hab-Piotr-Oseka-Narodowcy-tesknia-za-wojna,wid,18582422,wiadomosc.html?ticaid=118d5f> (letzter Zugriff: 16. 3. 2017).
- Polens Öffentlichkeit (2016): Polens Öffentlichkeit fragt: Wie will Regierung Rassismus und Xenophobie bekämpfen? 7. 5. 2016, <https://de.sputniknews.com/gesellschaft/20160507309696535-polen-regierung-rassismus-xenophobie-bekaempfung/> (letzter Zugriff: 24. 5. 2017).
- Serafiński, Krzysztof, (2016): Żołnierze Wyklęci [Verstoßene Soldaten], <http://pikio.pl/zolnierze-wykleci/#> (letzter Zugriff: 24. 5. 2017).
- Sikora, Kamil (2016): Po co PiS niszczy Wałęsę? Chcą zrobić Lecha Kaczyńskiego twarzą »Solidarności«, choć nie ma podstaw [Warum vernichtet die PiS Wałęsa? Sie wollen Lech Kaczyński zum Gesicht der »Solidarność« machen, obwohl es keine Grundlage dafür gibt], 26. 2. 2016, <http://natemat.pl/172603,po-co-pis-niszczy-walese-chca-zrobic-lecha-kaczynskiego-twarza-solidarnosci-choc-nie-ma-podstaw> (letzter Zugriff: 15. 5. 2017).
- Szymański, Piotr (2016): Kibicowskie postulaty – Pani Premier odpowiada! [Forderungen der Fußballfans – Die Premierministerin antwortet], 21. 1. 2016, <http://kibole.pl/25415/kibicowskie-postulaty-2> (letzter Zugriff: 27. 3. 2017).
- Wąsowski, Grzegorz (2016): »Żołnierze wyklęci« ... Ale przez kogo? Refleksje w przeddzień święta [»Verstoßene Soldaten« ... Aber von wem verstoßen? Reflexionen am Tag vor dem Feiertag]. In: wPolityce, 20. 2. 2016, <http://wpolityce.pl/polityka/110368-zolnierze-wykleci-ale-przez-kogo-refleksje-w-przeddzien-swieta-jakosciowa-zmiana-nastapila-dopiero-po-powstaniu-ipn> (letzter Zugriff: 26. 11. 2016).
- Wilcze kredyty, niezłomne odsetki, czyli bank PKO BP wspiera »żołnierzy wyklętych« [Freibriefe, unerschütterliche Zinsen, oder wie die Bank PKO BP die »Verstoßenen Soldaten« unterstützt]. In: Gazeta.pl, 24. 2. 2017, <http://wyborcza.pl/7,155287,21415765,bury-i-lupaszka-zachowali-sie-jak-trzeba-pko-bp-wspiera-zolnierzy.html> (letzter Zugriff: 25. 3. 2017).
- »Wyklęta« propaganda nie zna granic. Brutalna inscenizacja w podstawówce [Die »Verstoßene« Propaganda kennt keine Grenzen. Brutale Inszenierung in der Grundschule], <http://strajk.eu/wyklęta-propaganda-nie-zna-granic-brutalna-in-scenizacja-w-podstawowce/> 24. 4. 2017 (letzter Zugriff: 15. 5. 2017).
- Żebrowski, Leszek (2016): Trzeba zadbać o »Wyklętych«. To ostatni moment. Zbudujemy pomnik »Żołnierzy Wyklętych« tuż przy Grobie Nieznanego Żołnierza. Nasz Wywiad [Man muss sich um die »Verstoßenen« kümmern. Das ist der letzte Moment. Bauen wir ein Denkmal für die »Verstoßenen Soldaten« direkt am Grab des Unbekannten Soldaten. Unser Interview]. In: wPolityce, 25. 2. 2016, <http://wpolityce.pl/polityka/283031-leszek-zebrowski-trzeba-zadbac-o-wyklętych-to-ostatni-moment-zbudujemy-pomnik-zolnierzy-wyklętych-tuz-przy-grobie-nieznanego-zolnierza-nasz-wywiad> (letzter Zugriff: 11. 5. 2017).